

Trauen Sie sich einfach! Vermietung der elterlichen Wohnung

Als meine Mutter verstorben war, stand ich vor der Frage: "Was mache ich mit der Wohnung?" Die knapp 75qm kleine Eigentumswohnung liegt im vierten Stock eines Mehrfamilienhauses in einem westfälischen Ackerbürgerstädtchen. In den 1970er Jahren war ein Aufzug noch nicht selbstverständlich, wohl aber ein Balkon und eine Garage für das Fahrzeug. Mein Vater war im Hauptberuf Schreinermeister und hatte die gut geschnittene Wohnung mit maßgefertigten Möbeln überaus praktisch eingerichtet. "Zu schade zum Entsorgen", dachte ich und überlegte, ob das etwas für eine Flüchtlingsfamilie sei, die doch gar nichts Eigenes besäße. Im mir zur Heimat gewordenen Odenthal bin ich aktiv im AK-Asyl und suchte deshalb den Kontakt zu einer solchen Gruppe in meinem Wohnort aus Kindertagen. Und siehe da: Als Ansprechpartner traf ich jenen Ehrenamtler, der früher unsere Jugendgruppe geleitet hatte! Das war ein Glückstreffer: Er hatte gleich die passenden Mieter: eine junge Flüchtlingsfamilie mit Bleiberecht. Da er ja auch meine Familie und das Wohnhaus kannte, wusste er sofort "das passt". Ein weiterer glücklicher Zufall ist, dass der junge Familienvater bereits eine feste Arbeitsstelle hat. Unser fürsorglicher Vermittler half uns Unerfahrenen bei den Formalitäten zu Vermietung und Anmeldung. Denn auch ich hatte schnell einen guten Draht zur Familie. Trotzdem brauchte ich etwas Bedenkzeit, denn als wir besprachen, was in der Wohnung verbleiben sollte, erkannte ich, dass die jungen Leute eigene Vorstellungen und Bedürfnisse hatten. Natürlich! Es war wohl deshalb so schwer für mich, weil ich damit einen Schlussstrich unter meine Kindertage in dieser Wohnung und mit meinen Eltern ziehen musste. So empfand ich das. Heute weiß ich, dass ich mich nur von Dingen getrennt habe; von Dingen, die ich nicht brauche, weil ich schon viele Jahre selbst einen wohlausgestatteten Hausstand habe. Die junge Familie bewies Geduld und ich schließlich Verstand: Sachlich aber mit gegenseitigem Verständnis besprachen wir, was bleiben sollte, was ich würde renovieren lassen und was die jungen Leute selbst modernisieren wollten. So haben wir beispielsweise neues Parkett für die Wohnung gemeinsam ausgesucht. Mir gefällt die Wahl, die meine jungen Mieter trafen, und zahlte gerne. Ich freute mich jedesmal, Fotos von einem neuen Renovierungsschritt zu bekommen. Als ich dann zur Einweihungsfeier die Wohnung betrat, war ich gerührt zu sehen, wieviel doch noch von meinen Eltern in der Wohnung steckt: Hier eine Vertäfelung, dort eine Gardine, in einem der Zimmer eine Lampe, im Bad fast alle Schränkchen – angepasst an den Geschmack der jungen Familie und wunderbar integriert. Nun bin ich sicher: "Das habe ich richtig gemacht!" Der Begriff „Integration“ ist in hier in doppeltem Sinne erfüllt worden.

Ein solcher Glücksgriff ist nicht die Regel. Doch mit meiner Geschichte möchte ich Ihnen Mut machen:

Trauen Sie sich, an Flüchtlinge zu vermieten! Sie sind ja nicht allein. Auch in Odenthal finden Sie erfahrene Menschen, die Ihnen bei allen Schritten behilflich sind. Die Integrationsbeauftragte Frau Kruse unterstützt und berät Sie gerne bei all ihren Fragen (02202/710-104 kruse@odenthal.de) Ich habe die Wohnung keineswegs "unter Wert" vermietet, aber durchaus "5 Grade sein gelassen", beispielsweise beim Preis für die Garage oder beim Zeitpunkt der Überweisung der Mietkaution. Trauen Sie sich, alte Zöpfe abzuschneiden! Vergangenes ist damit nicht vergessen; das bewahren Sie sowieso viel besser im Herzen. Es kommt so viel zurück – wenn Sie bereit sind, es anzunehmen.

Ute Roggendorf,
im November 2018